Die Umkehrung der Pascalschen Wette

Kardinal Claudio Hummes, Präfekt der Kongregation für den Klerus, richtete im August 2009 eine Botschaft an die Priester:

Liebe Priester!

Die heute dominierende westliche Kultur, die sich in der Welt über die globalisierten Kommunikationsmittel und die Mobilität der Menschen auch in den Ländern mit einer anderen Kultur immer mehr ausbreitet, stellt die Evangelisierung vor neue und sehr anspruchsvolle Herausforderungen. Es handelt sich um eine Kultur, die zutiefst von einem Relativismus gezeichnet ist, der jede Behauptung einer absoluten und transzendenten Wahrheit ablehnt, daher auch die Grundlagen der Moral zerstört und sich der Religion verschließt.

So geht die Leidenschaft für die Wahrheit verloren, ja, sie wird als »nutzlose Leidenschaft« abgestempelt. Andererseits aber stellte sich Jesus Christus gerade als die Wahrheit, der universale Logos, die Vernunft vor, die alles Seiende erhellt und verdeutlicht. Den Relativismus begleitet dann ein individualistischer Subjektivismus, der das eigene Ich zum Mittelpunkt aller Dinge macht.

Schließlich gelangt man zum Nihilismus, laut dem es nichts und niemanden gibt, für den es sich lohnen würde, sein ganzes Leben einzusetzen; die Folge ist, dass das Leben keinen wahren Sinn mehr hat. Dennoch ist anzuerkennen, dass die gegenwärtig vorherrschende postmoderne Kultur einen großen und wahren wissenschaftlichen sowie technologischen Fortschritt mit sich bringt, der den Menschen – und dabei vor allem die jungen Menschen – fasziniert.

Die Verwendung dieses Fortschrittes hat leider nicht immer als erstes Ziel das Wohl des Einzelnen und aller Menschen. Ihm fehlt ein ganzheitlicher Humanismus, der ihm seinen wahren Sinn verleihen und sein wahres Ziel weisen könnte. Wir könnten noch von anderen Aspekten dieser Kultur sprechen: von Konsumismus, Ausschweifung, Kultur des Showbusiness und des Körpers.

Man kommt nicht umhin festzustellen, dass all dies einen Laizismus hervorbringt, der die Religion nicht will, der alles daran setzt, sie zu schwächen oder wenigstens auf das Privatleben der Personen zu begrenzen.

Diese Kultur führt im Großteil der christlichen Länder und in besonderer Weise im Westen zu einer nur allzu sichtbaren Entchristlichung. Die Zahl der Priesterberufe ist zurückgegangen. So hat aufgrund des Mangels an Berufungen und bedingt durch den Einfluss des kulturellen Umfeldes, in dem die Priester leben, deren Anzahl abgenommen. Auf all dies könnte man mit Verzagtheit und Pessimismus reagieren, womit der modernen Welt scheinbar das Urteil gesprochen wäre und man sich gedrängt fühlte, sich in die Defensive, in die Schützengräben des Widerstandes zu begeben. Jesus Christus sagt indessen: »Ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern um sie zu retten« (Joh 12,47). Wir dürfen weder mutlos werden noch vor der aktuellen Gesellschaft Angst haben oder sie einfach verurteilen.

Sie muss gerettet werden! Jede Kultur des Menschen, auch die heutige, kann evangelisiert werden. In jeder Kultur sind »semina Verbi«[*] vorhanden, die für das Evangelium offen sind. Gewiss auch in unserer heutigen Kultur. Zweifellos würden auch die sogenannten Post-Christen sich angesprochen fühlen und sich öffnen, wenn man sie zu einer wahren, persönlichen und gemeinschaftlichen Begegnung mit Jesus Christus als lebendiger Person führen würde. Bei einer derartigen Begegnung kann jeder Mensch guten Willens von Ihm ergriffen werden. Er liebt alle und klopft an die Türen aller, da er ausnahmslos alle retten will.

Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben – für alle. Er ist der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen.

Meine lieben Priester, wir Hirten sind heute mit aller Dringlichkeit zur Mission aufgerufen, sowohl »ad gentes«[**] als auch innerhalb der Regionen der christlichen Länder, wo sich sehr viele Getaufte von der Teilnahme in unseren Gemeinden entfernt oder sogar den Glauben verloren haben. Wir dürfen weder Angst haben noch gemütlich bei uns zuhause bleiben. Der Herr hat seinen Jüngern gesagt: »Warum habt ihr solche Angst, ihr Kleingläubigen?« (Mt 8, 26). »Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich!« (Joh 14,1). »Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus« (Mt 5,15). »Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mk 16,15). »Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt« (Mt 28,20).

Wir werden den Samen des Wortes Gottes nicht nur vom Fenster unseres Pfarrhauses aus säen, sondern wir werden ins offene Feld unserer Gesellschaft hinausziehen, angefangen bei den Armen, und so auch alle Ebenen und Institutionen der Gesellschaft erreichen. Wir werden die Familien besuchen gehen, alle Menschen, vor allem die Getauften, die nun fern stehend sind. Unser Volk will die Nähe seiner Kirche spüren.

Wir werden dies tun und voll Freude und Begeisterung auf die heutige Gesellschaft zugehen, in der Gewissheit, dass der Herr uns in der Mission zur Seite steht und dass er an die Türen der Herzen derjeniger klopft, denen wir Ihn verkünden werden.

Cláudio Card. Hummes, Präfekt der Kongregation für den Klerus

---

[*] Samen des Wortes

[**] zu den Völkern

Es ist köstlich, wie sehr kirchlicherseits vor Ursachen der Säkularisierung die Augen verschlossen werden. Darum zu einem wichtigen Aspekt ein paar Überlegungen.

Vor wenigen Jahrzehnten war das Christentum gegenüber großen Teilen ihrer Mitgliederbestände noch in der Lage, entsprechende religiöse Bindungen durch psychischen Terror aufrecht zu erhalten. Jesus war kein "lieber Gott", der alle Menschen "rettet", sondern ein extrem bösartiger Strafrichter.

Siehe z.B. Mt13, 38-42: *Der Acker aber ist die Welt; der gute Same aber sind die Söhne des Reiches, das Unkraut aber sind die Söhne des Bösen; der Feind aber, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte aber ist die Vollendung des Zeitalters, die Schnitter aber sind Engel. Wie nun das Unkraut zusammengelesen und im Feuer verbrannt wird, so wird es in der Vollendung des Zeitalters sein. Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle Ärgernisse zusammenlesen und die, die Gesetzloses tun; und sie werden sie in den Feuerofen werfen: da wird das Heulen und das Zähneknirschen sein.*

Oder: Mt25, 41: *Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!*

Und besonders schön: Mt25, 31ff: *Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden, und er wird sie scheiden wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken (..) Dann wird er sich auch an die linke Seite wenden und ihnen sagen: "Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist.." Und sie werden weggehen und die ewige Strafe erhalten, die Gerechten aber das ewige Leben.*

Die meisten Leute hatten damals eine sechs- bis achtklassige Volksschulbildung, wussten aber immerhin schon, dass die Erde keine Scheibe ist und hatten davon gehört, dass die Menschen vom "Affen" abstammten.

Aber bezüglich des Heulens und Zähneknirschens im ewigen brennenden Höllenfeuer war man wachsam, hielt sich zumindest an die **"Pascalsche Wette":**

Natürlich hatte man nichts von Pascal* gehört, aber der Großteil der Kirchenmitglieder verhielt sich analog zu Pascals Optionen bezüglich des Glaubens an Gott:**

1. Man glaubt an Gott und Gott existiert – in diesem Fall wird man belohnt (Himmel).
2. Man glaubt an Gott und Gott existiert nicht – in diesem Fall gewinnt man nichts, verliert aber auch nichts.
3. Man glaubt nicht an Gott und Gott existiert nicht – in diesem Fall gewinnt und verliert man auch nichts.
4. Man glaubt nicht an Gott und Gott existiert – in diesem Fall wird man bestraft und kommt in die Hölle.

Daraus folgerte Pascal, es sei besser, an Gott zu glauben. Bis weit hinein ins 20. Jahrhundert war die Glaubenspraxis des Großteils der Kirchenmitglieder aus Vorsicht und irgendwie naturwüchsig in diesem Sinne ausgerichtet: Wenn es nicht hilft, so schadet es nicht, falls Gott doch schaden könnte, hat man ja vorgesorgt.

Blaise Pascal

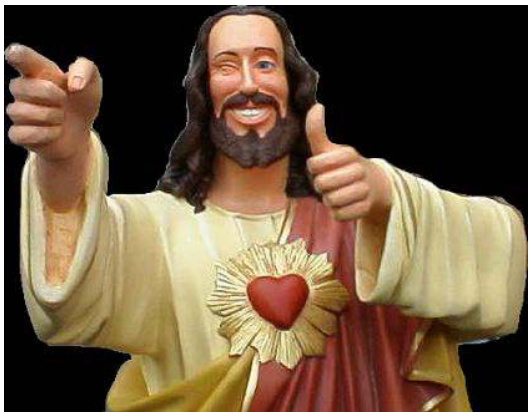
Die Lage heute

1999 brachte eine europaweite Umfrage zur Hölle folgendes Ergebnis: Nordirland (60 %), Polen und Rumänien (55 %) hatten eher hohe Anteile an Höllengläubigen, Frankreich, Dänemark, Schweden, Tschechien und die Niederlande mit um 10 Prozent geringe diesbezügliche Neigungen.

Nach den Gräueln und Qualen des Zweiten Weltkrieges ließ sich der Begriff „Hölle“ und die damit verbundenen Drohungen ethisch-moralisch nicht mehr in gewohnter Weise aufrechterhalten. Ein die Sünder und Ungläubigen zum Heulen und Zähneknirschen auf ewig ins Höllenfeuer werfender Jesus wäre ja weitaus schlimmer als ein Hit-

*** Blaise Pascal (1623 - 1662), französischer Mathematiker und religiös inspirierter Philosoph

ler, Himmler oder Eichmann dagestanden. Daher wurde etwa ab den Sechzigerjahren der Einsatz der Strafdrohungen der Verdammung langsam abgebaut, auch weil sie nicht mit vermehrt verkündeten Gotteseigenschaften wie Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit vereinbar sind. Darum wurde immer weniger und schließlich nicht mehr von Höllenqualen geredet und dafür die Frohbotschaft der Versöhnung aller Menschen mit Gott verkündet. Aus dem abgrundtief bösen Rachegott wurde ein göttlicher Warmduscher, ein Weichei, ein Gott, der kaum mehr Forderungen ans Publikum stellt, diesem wird - in mittelbarer Folge - auch dadurch dieser Gott zunehmend egaler.



der liebe Jesus der Jesus-Freaks Hessen

Denn von der Pascalschen Wette bleiben nunmehr diese Varianten:
1. Man glaubt an Gott und Gott existiert – in diesem Fall wird man belohnt (Himmel).
2. Man glaubt an Gott und Gott existiert nicht – in diesem Fall gewinnt und verliert man nichts, außer die Zeit für geleisteten, jedoch sinnlosen religiösen Aufwand.
3. Man glaubt nicht an Gott und Gott existiert nicht – kein Gewinn, kein Verlust.
4. Man glaubt nicht an Gott und Gott existiert – in diesem Fall wird man aber trotzdem ohne eigene Aufwendungen belohnt!

Das heißt **die Pascalsche Wette ist heute umgekehrt,** die Kirchen erwarten zwar, dass ihre Mitglieder ein bisschen was in die Religion investieren, also etwa des Öfteren in die Kirche gehen, Gebete sprechen, Sakramente konsumieren, Kinder taufen lassen usw. - dafür bekommt man aber - weil der Jesus so lieb ist - bestenfalls dieselbe Belohnung, die eh ein jeder kriegt, denn den *Himmel* gibt es nun auch für die, die statt zur Sonntagsmesse zum Atheistenstammtisch gegangen sind.

Kirchenmitglieder, die einen praktischen Atheismus leben, werden auch durch die mangelnde Gottesfurcht immer mehr, die "Samen des Gotteswortes" finden keinen fruchtbaren Boden, da der ausgekeimte Samen keine Früchte bringt, die nicht sowieso jeder bekommt. **Dieses Problem zu lösen, schaffen die Theologen zur Zeit nicht** (siehe dazu den letzten Abschnitt auf der letzten Seite). Gleichzeitig wird mit der religiösen Beliebigkeit auch die traditionelle Struktur vernichtet. Eltern und Großeltern richten die Kinder und Enkel nimmer religiös ab. Weil er keine Zähneknirscherei mehr betreibt, ist es egal, ob Gott überall ist & alles sieht, er rettet ja ohnehin jede/n.

Zumindest bedroht dieser Gott niemanden mehr mit Höllenstrafen.

Man kann daher das Gespräch zwischen den Gottesverkündern und dem Publikum mit einer Kabarettszene aus dem "Unternehmen Kornmandl" (mit Helmut Qualtinger) vergleichen (2 Gendarmen mit Funkgeräten):
1. Gendarm: Dora, ich rufe Dora, Dora melden Sie sich Ihnen, hörst mi Swoboda?
2. Gendarm: Du gehst mir auf die Nerven.
1. Gendarm: Du hast eben keine Seele.
2. Gendarm: Leck mi in Oarsch! Ende!

Das war ein Gleichnis!
Der *1. Gendarm* ist der Gottesverkünder, der *2. Gendarm* repräsentiert die Religionsfernen.

Die Erfolgsaussichten für eine Neuevangelisierung der Religionsfernen durch den Künder der Gottesbotschaft sind in den obigen Zeilen ersichtlich, darum gibt es auch Widerstände gegen die erfolgte weitgehende Abschaffung von Teufel und Hölle, zum Beispiel

den Neokatechumenalen Weg:

Das hier geschilderte Dilemma verursachte die Entwicklung einer entsprechenden Fraktion in der katholischen Kirche. Das *NEOKATECHUMENAT* bemüht sich um die Reaktivierung und Einbindung von erwachsenen Katholiken - 1990 wurde der NEOKATECHUMENALE WEG von der katholischen Kirche als "geistliche Gemeinschaft"[*)] aner-

[*)] solche Gemeinschaften sind z.B. auch die Caritas, das Kolpingwerk, die Vereinigung Katholischer Männer oder Opus Dei

kannt. Das Ziel dieser Gemeinschaft ist es, *„die Gläubigen stufenweise zur Intimität mit Jesus Christus zu führen und sie zu aktiven Gliedern in der Kirche und zu glaubwürdigen Zeugen der guten Nachricht des Retters zu machen“*. Für diesen Weg erneuern die Mitmarschierer das Taufversprechen[**)].

Innerhalb der Kirche ist die Tätigkeit dieser Gruppe wegen ihres autoritären und sektenähnlichen Auftretens umstritten, speziell wird kritisiert, dass das Neokatechumenat große Teile des Gedankenguts der Aufklärung und der modernen Theologie ablehne. Die Neubesetzung der Linzer Pfarre HERZ JESU mit einem Vertreter des "Neokatechumenats" als Pfarrer rief innerkirchliche Diskussionen hervor. Der Linzer Dechant Handlechner meinte, dadurch würden die Kinder verunsichert, diese kämen aus der Erstkommunionvorbereitung mit Ängsten nach Hause und redeten vom Bösen, vom Teufel und von der ewigen Verdammnis, weil es ihnen dort so vorgesagt werde.

Man weiß also nicht, was man tun soll. Vermutlich ist der " Neokatechumenale Weg" ein Versuch, "Heulen und Zähneknirschen" wieder unters Volk zu bringen. Also fürchtet Euch wieder! Atheisten kommen in die Hölle! Die massenhafte Rückkehr zur Höllenangst wird jedoch kaum zu bewerkstelligen sein!

Aber ganz so ist es offenbar auch nicht!

Eine Sonntagskronenzeitungspredigt Schönborns zu Markus 9, 38-48, war mit **"Von Höllenangst und Gottesfurcht"** getitelt, dort geht es darum, dass man sich mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer stürzen soll, sich Hände und Füße abhacken, Augen ausreißen möge, statt damit zu sündigen und dafür ins nie erlöschende Höllenfeuer gestürzt zu werden.

Wie redet sich Schönborn aus diesem sadistischen Bibeltext heraus?
"Jesus hat von all dem gesprochen. Teufel und Hölle kommen in seinem Denken und Reden vor, und das nicht irgendwie am Rand, sondern an zentralen Stellen. Wie damit umgehen?" Drei Fehldeutungen gelte es zu vermeiden. 1.: das habe für uns moderne Menschen nichts mehr zu sagen, 2.: das sei wörtlich zu nehmen, 3.: Jesus habe nur den Ernst der menschlichen Entscheidungen deutlich machen wollen. *"Wenn diese drei Deutungen nicht zutreffen, welche stimmt dann?"*, fragt Schönborn. **Er deutet nicht wirklich, redet bloß am Thema vorbei:** man solle die Versuchung zum Bösen bekämpfen, denn *"wir werden Bilanz ziehen müssen. Und diese kann negativ ausfallen. Das ist schlimm in dieser Welt, aber hier lässt es sich doch irgendwie wiedergutmachen. Aber einmal ist es die letzte Bilanz, die Endabrechnung. Wie wird sie bei mir aussehen?* (..) Letztlich ginge es *"um die Angst, anderen die Hölle zu bereiten, sie zum Bösen zu verleiten, ihr Vertrauen zu verletzen, sie zu kränken, ihnen Ärgernis zu geben. Davor warnt Jesus mit ernstesten Worten".*

**Gibt es für Leute, die diese Warnungen ignorieren, jetzt eine theologische Hölle oder nicht?
Er sagt es uns nicht. Die Deutung einer höllenlosen Hölle fehlt.**

Erwin Peterseil

[**)] Widersagen Sie allen Werken des Bösen und aller Gleichgültigkeit gegen Gott und sein Wort. Ich widersage (usw.)